Seltsame Begegnung [Schluss]

Autor(en): **Reiter, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **6 (1938)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-564315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Griechen und ihre Weisen für das Heil des Einzelnen wie des ganzen Volkes klar ein; sie ist die zum Eros der Griechen gehörende Menschennatur. Der Geist der Griechen, nicht ihr Fleisch, sah und fühlte da gleichsam das Erschaffene. Nur der Geist konnte den Eros, als Idee und Verherrlichung eines Vorhandenen, in das Leben hineinstellen, wie auch nur er das frei und wahrhaft Wirkliche und Entfaltete dem Geist zeigen und auferwecken konnte. Nur die Uebermacht und wilde Herrschaft des bloß physischen Menschen, nur dessen Gewalt in der bloß tierischen Erdichtung und Selbstsucht der allgemeinen Geschlechtsliebe verschlang wie ein Abgrund die Idee des Eros. —

Wenn ein Teil und eine Zeit der Menschheit ein gewisses Etwas in der Natur annimmt, es für Dasein erklärt, ihm im Leben, im Tempel, in der Natur- und Sittenlehre, in der Schule, im Gesetz, im bürgerlichen und Staatsleben seine Stelle ausmittelt und einräumt, so kann das kein Nichts sein! Zumal bei einem Volke, welches nicht so sehr, so tief und unumstößlich beweist, als gerade eine klare, freie und lebendige Erfahrung des irdischen, zeitlichen und vorhandenen Naturdaseins in all seinen Wurzeln und Richtungen des Geistigen, Materiellen und Ewigen!

Gleich wie es die Hauptidee des Christentums selbst ist: Befreiung von der Herrschaft der Sinnlichkeit und unzüchtiger Geschlechtsliebe, ebenso ist der Endzweck des platonischen Systems einzig und sonnenklar: ihre Erhebung in den Aether der Urschönheit, der geistigen Kraft und Verklärung des endlichen Sieges über das Niedrigsinnliche. Diesen Aether hat Platos Geisteshand wundersam in seinem „Phädrus" und „Symposion" hingezeichnet und dies eben darum, weil er die Natur des Eros zum Fleisch- und Sinnenleben dieser Erde eingesenkt, und auch in ihr wurzeln sah.

(Aus H. Hössli: „Der Eros der Griechen". Erschienen 1924 im Hermann Barsdorf-Verlag, Berlin.)

Seltsame Begegnung

(Schluß) von Arthur Reiter.

„Der Herr Untersuchungsrichter erwartet Sie", erklärte der ihm öffnende Beamte. Man führte Karl in Begleitung des Richters und des Beamten, der die ersten Feststellungen machte, in das Krankenhaus. Dort lag in einem Einzelzimmer, im blendend weißen Bette und von weißen, kärglichen Möbeln umgeben, Herr von Millern. Karl erschrak von der Totenblässe des Antlitzes. Kurz, aber heftig kam ihm die Erinnerung an die gestrige Nacht vor diesem entsetzlichen Ereignis und er schüttelte

den Kopf, mit der Linken gleichzeitig seine Augen bedeckend, wie um etwas Unmögliches, sich dem Gehirn nur Aufdrängendes, abzuwehren; der Polizeiinspektor ließ ihn nicht aus den Augen. Die bei dem regungslos Daliegenden stehende, weißgekleidete Krankenschwester legte den Finger auf den Mund zur Stille gemahnend.

„Noch nicht", flüsterte sie auf den fragenden Blick des Untersuchungsrichters und seines Begleiters hin, „aber Herr Doktor sagte, er müßte jeden Augenblick erwachen; aber — hoffnungslos — nach der vorübergehenden, leichten Besserung.

Karl machte einen energischen Schritt nach vorwärts. Das Wort „hoffnungslos" erschreckte ihn furchtbar. Er streckte die Hände aus in dem Impuls, Herr von Millern wachzurufen, wachzuschütteln, um ihn erklären zu lassen, welches die Wahrheit ist, an die diese Herren der Obrigkeit nicht glauben wollten, wenn sie aus dem Munde Karls kam.

Wie, wenn er nun nicht mehr erwachte? Wenn er nun, der einzige Zeuge in dieser Welt, der ihn vor diesem unerträglichen Verdachte und der Möglichkeit der Verurteilung behüten konnte, wenn er das für die Umstehenden nur durch die vernichtende Verdächtigung Karls erklärliche Geheimnis in das Grab nehmen würde — es fror Karl bei diesem Gedanken — unerträglich war es, entsetzlich! Eine Blutwelle stieg in sein Gesicht — er fing den forschenden Blick des Inspektors von neuem auf. Ewigkeiten schienen die Minuten — tausend Hoffnungen, tausend böse Vorahnungen gebaren sie in dem gemarterten Hirne Karls. Starr hingen seine Augen an dem Wachsantlitz des Herrn von Millern.

Da — eine leichte Bewegung — noch einmal — nein es war keine Täuschung. „Herr von Millern!" schrie Karl, daß es in dem totenstillen Raume widerhallte. „Still!" zischte man ihm von allen Seiten entgegen. Ein müdes Lächeln, hoffnungsvoll, Karl fühlte, langsam kamen ihm die Kräfte wieder durch die Adern, die nahe daran waren, ihn gänzlich zu verlassen. Herr von Millern bewegte leise die Augenlider, öffnete die Augen — unendlich langsam, müde — er erkannte Karl und streckte die Hand nach ihm aus.

Das große „Herbst-Fest"

der „Liga f. M." wird **Samstag, den 29. Oktober 1938** in der **„alten Trotte"** in Zürich-Höngg abgehalten.

Zu Gunsten unserer Presse-Kasse, die immer noch ein namhaftes Defizit aufweist, findet eine **TOMBOLA** statt. Gefl. Gaben in bar oder Natura werden mit herzlichem Dank entgegengenommen. Redaktion und Verlag.

AVIS!

Dieser Nummer liegt der grüne Einzahlungsschein für das IV. Quartal bei. Wir bitten um gefl. baldige Einzahlung.

Die nächste Ausgabe erfolgt auf den 10. Oktober 1938.

Redaktion und Verlag.

„Verzeihen Sie mir", kam es langsam von des Kranken Lippen. Die Schwester stützte ihn ein wenig an den Schultern, denn er machte Anstrengungen, sich zu erheben. „Verzeihen Sie mir", wiederholte er und faßte dabei die Hand Karls, der sich genähert hatte. Der Inspektor stand ebenfalls neben dem Bett, Notizblock und Stylo bereit. „Ich hatte schon längst — geplant — mir das Leben — selbst zu — nehmen — ich kann es jetzt nicht erklären — zu lang — Einsamkeit —" fuhr der Kranke fort. Sein Blick glitt von einem zum andern der Anwesenden und entfernte sich dann in das Licht der durch die Milchglasfenster kommenden Sonne. „Zu lange", wiederholte er unter dem Schweigen der Umstehenden. „Aber vorher wollte ich noch einmal — genießen — noch einmal — verzeihen Sie! — das gab mir mehr Mut." Sein Kopf senkte sich ein wenig von der Anstrengung des Sprechens und der innern Erregung. Dann hob er ihn wieder: „Sie hätten mich — nicht — abhalten sollen — ich setzte doch direkt — an — an der Schläfe an — aber so hatte ich noch zu leiden!"

Ein müdes, gutiges Lächeln erhellte seine Züge. Dann fuhr er fort: „Aber Sie dachten es gut — vergaßen ganz — ganz, was sich daraus — daraus für Sie ergeben konnte — wollten mich retten — retten, nicht wahr?" Karl kam mit seiner linken Hand der zweiten des Herrn von Millern entgegen, die dieser ihm reichte. Und mit einem Druck der letzten Kräfte stieß der Kranke noch hervor: „Ich danke Ihnen — es war furchtbar — für Sie — und für mich — aber jetzt — jetzt möchte ich noch leben — für Sie — danke, Karl — danke —" Arme und Körper zitterten, der Kopf fiel schwer in die Kissen zurück.

„Den Doktor! Wo ist der Herr Doktor?" befahl der Untersuchungsrichter. Dieser eilte mit fliegendem Mantel herbei. Gespannt lauschen alle auf das Ergebnis der Untersuchung. Ohne ein Wort schloß der Doktor die Augenlider des im Bette Liegenden. „Herzlähmung", flüsterte er dann.

Ein erlösender Tränenstrom rann über das zuckende Gesicht Karls, dem der Untersuchungsrichter und der Inspektor die Hand drückten. „Auch wir haben um Verzeihung zu bitten", unterbrach der Richter noch einmal die Stille, „unsere Pflicht, Sie verstehen —"

Karl antwortete mit einem leisen Kopfnicken. Gesenkten Hauptes schritten die Drei dem Ausgange zu.

Ende